

Aufarbeitung und Digitalisierung der Nachlässe von Kurt W. Rothschild und Josef Steindl an der Universitätsbibliothek der Wirtschafts- universität Wien

Curation and digitization of the Literary Estates of Kurt W. Rothschild and Josef Steindl at the WU University Library

*Michael Katzmayr, Georg Mayr-Duffner, Eva Maria Schönher,
Branka Steiner-Ivancevic*

Zusammenfassung

Der Wirtschaftsuniversität Wien wurden im Jahre 2014 die Nachlässe der beiden bedeutenden österreichischen Ökonomen Kurt W. Rothschild und Josef Steindl überantwortet. Die Universitätsbibliothek der WU sichtete, ordnete und digitalisierte die Materialien und bereitete sie mit dem Softwarepaket Goobi für eine Nutzung im WWW auf. In diesem Beitrag werden die Zusammensetzung und Bedeutung der Nachlässe für die wirtschaftswissenschaftliche und zeitgeschichtliche Forschung, deren archivale und bibliothekarische Bearbeitung sowie Auswahl und Implementierung der verwendeten Software erläutert. Ebenso kommen rechtliche Aspekte und strategische Überlegungen zu digitalen Sondersammlungen zur Sprache.

Schlagwörter: *Nachlass; Digitalisierung; Kurt W. Rothschild; Josef Steindl;
Softwarepaket Goobi*

Michael Katzmayr, Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien [UB WUW] | E-Mail: michael.katzmayr@wu.ac.at
Georg Mayr-Duffner, UB WUW | E-Mail: georg.mayr-duffner@wu.ac.at | ORCID iD: <https://orcid.org/0000-0002-8935-175X>
Eva Maria Schönher, UB WUW | E-Mail: eva.marie.schoenher@wu.ac.at
Branka Steiner-Ivancevic, UB WUW | E-Mail: branka.steiner-ivancevic@wu.ac.at

Künstliche Intelligenz in Bibliotheken, Hg. v. Köstner-Pemsel, Stadler, Stumpf, 2020, S. 245–259
<https://doi.org/10.25364/guv.2020.voehs15.19>

Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz](#), ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Abstract

In 2014, the Vienna University of Economics and Business received a donation of the literary estates of two eminent Austrian economists, Kurt W. Rothschild and Josef Steindl. The WU University Library examined, arranged and digitized the materials and prepared them for online use with the software package Goobi. In this paper, we will introduce the composition of the estates as well as demonstrate their significance for research in the fields of economics and contemporary history. Subsequently, we will illustrate the processing and curation of these estates with particular focus on the digitization process including the choice and technical implementation of the software. Moreover, we will discuss legal aspects and strategic considerations for digital special collections.

Keywords: *literary estate; digitization; Kurt W. Rothschild; Josef Steindl; software package Goobi*

Einleitung

Die Bibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) war 2014 in der glücklichen Lage, die Nachlässe der beiden bedeutenden österreichischen Ökonomen Kurt W. Rothschild (1914–2010) und Josef Steindl (1912–1993) von den Nachlassbesitzern und Wirtschaftsforschern Wilfried Altzinger (WU) und Alois Guger (Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung WIFO) als Geschenke zu erhalten. Die Nachlässe umfassen Briefe, Manuskripte, Typoskripte, Notizhefte, Lebensdokumente, Zeitungsausschnitte, Fotoalben sowie die Privatbibliotheken der Ökonomen.¹

Die Privatbibliotheken wurden noch im Jahr der Übergabe in den Bibliotheksbestand aufgenommen und als Sondersammlungen in einem eigenen Raum in verschließbaren Vitrinen aufgestellt. Im Oktober 2014 wurde die Eröffnung der Sondersammlungen in Anwesenheit zahlrei-

1 Die digitalen Nachlässe von Kurt W. Rothschild und Josef Steindl finden sich auf der Seite Digitale Sammlungen der WU (<https://viewer.wu.ac.at/>). Weiterführende Informationen zu Leben und Werk der beiden Ökonomen stehen auf den Webseiten <http://www.kurt-rothschild.at/> sowie <http://www.josef-steindl.at/> zur Verfügung (alle Seiten abgerufen am 18.03.2020).

cher Wissenschaftler*innen, Studierenden sowie Zeitgenoss*innen und Freund*innen der Nachlasser gefeiert.

Für die Bearbeitung der weiteren Materialien konnte ein eigenständiges Projekt mit einer Laufzeit von 18 Monaten organisiert werden, das zur Hälfte vom Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank (OeNB) und zur Hälfte von der WU finanziert wurde. Ziel des Projektes war die Schaffung eines grundsätzlich frei zugänglichen webbasierten digitalen Archivs für das gesamte Nachlassmaterial in einer zeitgemäßen Datenbank. Darüber hinaus sollte das digitale Archiv auch eine kollaborative Mitgestaltung der Inhalte in Form von Crowdsourcing ermöglichen. Das Ergebnis wurde im Oktober 2018 im Rahmen einer feierlichen Abendveranstaltung der WU und der interessierten Öffentlichkeit präsentiert.

Wissenschaftliche Bedeutung der Nachlässe von Kurt W. Rothschild und Josef Steindl

Kurt W. Rothschild und Josef Steindl waren zwei österreichische Ökonomen, die mit ihren theoretischen und empirischen Arbeiten die Wirtschaftswissenschaft in Österreich stark prägten.² Als Jugendliche erlebten sie die Zeit der großen Weltwirtschaftskrise 1929/1930, in der die Wirtschaft aus den Fugen geriet und Massenarbeitslosigkeit, fehlende Versorgung und soziales Elend sowie eine schwere politische Krise nach sich zog, die dem aufkommenden Faschismus den Nährboden bereitete.

Rothschild studierte Rechtswissenschaft an der Universität Wien, musste dann aber im Jahr 1938 unter schwierigsten Umständen vor den Nationalsozialisten fliehen. In Schottland studierte er Nationalökonomie und Politische Philosophie.

2 Für einen ausführlichen Überblick über die hier knapp dargestellten wissenschaftlichen Karrieren sowie über die Werke der beiden Ökonomen siehe Wilfried Altzinger: Kurt W. Rothschild (1914–2010). A modest and upright character with an outstanding publication record. In: European Journal of Economics and Economic Policies: Intervention 8 (2011), 1, S. 12–21; Alois Guger: Wirtschaftsforschung mit internationaler Reputation: Josef Steindl 1912–1993. In: WIFO-Monatsberichte 85 (2012), 6, S. 481–484; Heinz D. Kurz: Two Austrian emigré economists: Josef Steindl and Kurt Rothschild. In: Return from exile. Rückkehr aus dem Exil. Hg. von Waldemar Zachariasiewicz. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2017, S. 457–477.

Steindl studierte an der damaligen Hochschule für Welthandel (heute WU). Unmittelbar nach seiner Promotion trat er 1935 in das Institut für Konjunkturforschung, das heutige WIFO, ein. Wegen seiner kritischen Haltung gegenüber dem Naziregime verlor er bald darauf, im Jahr 1938, seine Stellung am Institut. Mithilfe der schon früher emigrierten Ökonomen Ludwig von Mises (1881–1973), Friedrich August von Hayek (1899–1992) und Gottfried Haberler (1900–1995) bekam er ein Stipendium als Lektor am Balliol College in Oxford. 1941 trat er ins Oxford Institute of Statistics ein.

In Großbritannien sind die beiden jungen Wissenschaftler mit den ökonomischen Ideen von John Maynard Keynes (1883–1946) und Michał Kalecki (1899–1970) vertraut geworden. Diese Ideen waren keine abstrakten theoretischen Konstrukte, sondern enthielten vielmehr konkrete Lösungsansätze zur Überwindung von Wirtschaftskrisen. Die Lehrmeinungen von Keynes und Kalecki verschafften ihnen einen neuen Blick auf die wirtschaftliche Dynamik, die Instabilität der Märkte, die Krisenverläufe in der Wirtschaft und insbesondere auf die wichtige Rolle des Staates, diese Krisen zu verhindern.

Als Rothschild und Steindl nach dem Krieg nach Österreich zurückkehrten, konnten sie ihre wissenschaftliche Laufbahn, die sie an den Universitäten in Oxford und Glasgow erfolgreich begonnen hatten, am WIFO fortsetzen. Der Zugang zu den österreichischen Universitäten blieb ihnen allerdings lange Zeit verwehrt, obwohl sie bereits damals mit wichtigen Beiträgen zur ökonomischen Theorie international hervorgetreten und anerkannt waren und als Vortragende an renommierten britischen Universitäten gelehrt hatten. Erst 1966 wurde Rothschild als Gründungsprofessor an die Johannes Kepler Universität Linz berufen, die Universität Wien ernannte Steindl 1970 zum Honorarprofessor und 1985 erhielt er von der Universität Graz das Ehrendoktorat.

Mit ihrer wissenschaftlichen und empirischen Arbeit am WIFO, das im Nachkriegsösterreich eine wichtige beratende Funktion für die Regierung innehatte, leisteten Rothschild und Steindl gemeinsam mit anderen WIFO-Forschenden einen unschätzbaren Beitrag für die wirtschaftspolitische Ausrichtung Österreichs. So wurde hier ganz wesentlich die konzeptionelle Grundlage der Wirtschaftspolitik in der Ära des sogenannten „Austro-Keynesianismus“, geprägt durch keynesianische Maßnahmen

etwa in den Bereichen Arbeitsmarkt, Chancengleichheit in Bildung sowie Einkommensumverteilung, gelegt.³

Die beiden Nachlässe sind nicht nur für die ökonomische, sondern darüber hinaus auch für die biografische und die zeitgeschichtliche Forschung von großer Bedeutung. So zeigen z. B. die Briefe von Steindl, die er in den ersten Monaten nach der Okkupation Österreichs durch Nazi-deutschland an verschiedene Stellen in Großbritannien geschrieben hatte, die extrem schwierige und dringliche Lage, in der er sich über Nacht als unerwünschter bzw. gekündigter Mitarbeiter am damaligen Institut für Konjunkturforschung befunden hatte.

Zahlreiche Schriften aus dem britischen Exil dokumentieren den unermüdlichen Arbeitsan und die Publikationsaktivität der jungen Wissenschaftler sowie die gute Zusammenarbeit mit renommierten Ökonom*innen. Zugleich zeigen sie auch die schwierigen Umstände und die administrativen Hürden für ihre Rückkehr nach dem Krieg nach Österreich. Aufschlussreich sind auch die Schriften aus den 1950er- und den 1960er-Jahren, die vielfach den Weg des Wiederaufbaus und der Demokratisierung in Österreich illustrieren, aber auch auf die international angespannten Verhältnisse zwischen den Großmächten hinweisen. Alle diese Dokumente stellen insgesamt einzigartige, authentische Quellen dar, die besonders wertvolle Ressourcen für die wissenschaftliche Forschung bilden. In digitalisierter Form können damit die Forschenden relativ mühelos bisher unbekannte Arbeiten der beiden Ökonomen entdecken und zugleich auch einen tieferen Einblick in die Arbeitsmethoden sowie in die wissenschaftliche Kommunikation und den damaligen wissenschaftlichen Betrieb gewinnen.

Digitale Sondersammlungen als strategisches Handlungsfeld der WU-Bibliothek

Die oben dargestellte hohe wissenschaftliche Bedeutung der Nachlässe für die WU bzw. die wirtschaftswissenschaftliche Fachgemeinde gab den Ausschlag für das Engagement der WU-Bibliothek in der Aufarbeitung und

³ Siehe dazu Alois Guger: Frühe Keynes-Rezeption am Institut für Konjunkturforschung bzw. WIFO. In: Wie kam der Keynesianismus nach Österreich? Hg. von Michael Mesch. Wien: ÖGB-Verlag 2016, S. 45–72.

Digitalisierung der Materialien. Daneben gibt es jedoch noch weitere Beweggründe, die das Etablieren von digitalen Sondersammlungen als strategisches Handlungsfeld wissenschaftlicher Bibliotheken nahelegen. Diese sollen vor dem Hintergrund der derzeit sich ereignenden Umwälzungen im Bibliothekswesen kurz dargestellt werden.

Traditionell ist Bibliotheken im Rahmen der Informationsversorgung die Rolle einer vermittelnden Instanz zugeschrieben: Sie wirkt als sogenannte *Informationsintermediärin*, d. h., sie stellt eine bislang notwendig gewesene Verbindung zwischen Informationsangebot und -nachfrage her. Aufgrund der seit einigen Jahren stattfindenden digitalen Transformation können Informationsbedürfnisse jedoch zunehmend direkt, unter Umgehung der Bibliotheken, befriedigt werden, zumal viele der benötigten Informationen (scheinbar) ohnehin frei zugänglich sind – eine Tendenz, die sich durch Open Access noch verstärken wird. Dazu kommt, dass mit Bibliotheken assoziierte Tätigkeiten wie Auswahl, Lizenzierung, Nachweis etc. in vielen Fällen durch Lieferanten, Rechenzentren oder Verlage besorgt werden können oder ohnehin Gefahr laufen, an Bedeutung zu verlieren. Das zu erwartende Ergebnis dieser Entwicklungen kann als *Disintermediation* bezeichnet werden. Gerade wissenschaftliche Bibliotheken sind daher gut beraten, ein Leistungspotential anzubieten, das über reine Vermittlungsdienste hinausgeht. Ein möglicher Baustein ist das Angebot wertvoller und einmaliger Bestände. Durch einzigartige Sammlungen bzw. selbst erstellte digitale Inhalte können sich Hochschulbibliotheken als hochspezialisierte Anbieter profilieren, sie fungieren damit noch mehr als bisher als Gedächtnis- bzw. Forschungsinstitutionen des schriftlichen kulturellen Erbes. Nicht zuletzt gewinnen Bibliotheken bzw. ihre Hochschulen damit ein Differenzierungs- bzw. Alleinstellungsmerkmal, das sich in Zeiten zunehmenden Wettbewerbs im Hochschulsektor als nützlich erweisen kann.⁴

Diese verstärkte Hinwendung zur Kuratierung selbst erstellter digitaler Inhalte verweist auf ein alternatives Paradigma in der Bestandspolitik. So-

⁴ Siehe zur Disintermediation und dem möglichen Umgang damit Klaus Ceynowa: Wissen und Information im Digitalen Zeitalter – Herausforderungen und Chancen für die Bibliothek der Zukunft. In: Praxishandbuch Bibliotheksmanagement. Hg. von Rolf Griebel, Hildegard Schäffler, Konstanze Söllner und Eva Anne Frantz, Bd. 2. Berlin, München, Boston: de Gruyter Saur 2015, S. 999–1012.

lange sich die Bibliotheken primär als Instanzen der Informationsvermittlung begreifen, folgen sie dem sogenannten *Outside-in-Paradigma*: Informationsgüter werden beschafft und den Bibliotheksbenutzer*innen angeboten. Dem gegenüber steht das *Inside-out-Paradigma*, in dem die Hochschulen bzw. Bibliotheken seltene oder einmalige Sammlungen (Quellen- und Archivmaterialien, graue wissenschaftliche Literatur, Forschungsdaten, Lehrinhalte etc.) an ihrer Institution bilden und häufig weltweit zur Verfügung stellen. Vielfach sind deren Nutzer*innen eher außerhalb als innerhalb der Institution zu finden – nicht zuletzt deshalb können solche digitalen Sonderbestände als strategisches Instrument dienen, um die Reputation der Hochschulen bzw. ihrer Bibliotheken zu befördern. Weiters können durch das starke Interesse von außen hochschulübergreifende Forschungskooperationen befördert werden.⁵ So gesehen kann die Erstellung, Erschließung und Verbreitung von (digitalen) Sondersammlungen im Sinne des *Inside-out-Paradigmas* einen zentralen Beitrag zur Zukunftssicherung wissenschaftlicher Bibliotheken darstellen.

Struktur der Nachlässe

Der Nachlass von Kurt W. Rothschild war in einem überaus geordneten Zustand. Die ins digitale Archiv übernommenen Bücher und Nachlassmaterialien umfassen 1.272 Bände aus der Privatbibliothek, 888 Briefe, elf Manuskripte (größtenteils Rezessionsentwürfe) sowie sieben Lebensdokumente. Die Briefe waren in vier Ordnern alphabetisch sortiert aufbewahrt und sind gut erhalten. Der Korrespondenzbestand aus den Jahren vor 1980 galt als verschollen. Im Herbst 2018 wurde ein Teil dieser Korrespondenz im Verwandtenkreis des Nachlassers gefunden und im Jahr 2019 der WU im Rahmen einer Schenkung übergeben. Auch diese Briefe waren alphabetisch sortiert in vier Ordnern aufbewahrt und umfassen circa 900 Briefe aus den Jahren 1950 bis 1980. Die Erschließung der Neuzugänge ist für 2020 geplant. Zu den Lebensdokumenten gehören vier Ehrendoktoratsurkunden sowie die Kopie des Empfehlungsschreibens von

⁵ Vgl. Lorcan Dempsey: Library collections in the life of the user: two directions. In: LIBER Quarterly 26 (2016), 4, S. 338. DOI: <https://doi.org/10.18352/lq.10170>.

Friedrich August von Hayek zusammen mit einer Kopie des Lebenslaufs von Kurt W. Rothschild aus dem Jahr 1947 für die Stellenbewerbung am WIFO. Diese Dokumente wurden freundlicherweise vom WIFO für die Aufnahme in das digitale Archiv zur Verfügung gestellt.

Der Nachlass von Josef Steindl umfasst neben den 783 Bänden aus seiner Privatbibliothek 817 Briefe, 263 Werke (Manuskripte, Typoskripte, Arbeitsnotizen in Notizheften und auf nicht paginierten Einzelblättern), 146 Sammelstücke und 50 Lebensdokumente. Die Nachlassmaterialien waren in 78 Mappen und zwei Ringordnern verstaut. Große Teile der Dokumente in den Mappen waren ungeordnet und unstrukturiert, die wissenschaftlichen Schriften waren meist in loser Form in die Mappen eingelegt und die Zusammengehörigkeit der einzelnen Schriften in einer Mappe thematisch nicht immer nachvollziehbar. In den Mappen befanden sich Manuskripte, Typoskripte, Briefe, diverse Schriften anderer Autor*innen, Notizblöcke sowie einzelne Zeitungsausschnitte. Die meisten Schriften waren in einem gut erhaltenen Zustand, wenn auch teilweise auf sehr dünnem und fragilem Papier (z. B. Seidenpapier). Die zwei Ringordner enthielten einen Teil der Korrespondenz und wurden vom Nachlassgeber erstellt, diese Briefe waren alphabetisch nach Adressat*in geordnet. Bei der Bestandssichtung stellte sich heraus, dass der Bestand noch viele weitere Briefe enthält, die sich in den Mappen oder auch eingelegt in Büchern befunden haben. Die Lebensdokumente enthalten die Geburts- und Taufurkunde, den Studentenausweis und Studienzeugnisse, die Korrespondenz zu diversen Ansuchen und Anträgen sowie Empfehlungsschreiben für das Exil in Großbritannien und Entscheide über das Habilitationsansuchen aus dem Jahr 1954. Einige der Lebensdokumente sind Ergänzungen (Kopien) zum ursprünglichen Nachlass aus dem Oxford-Archiv bzw. dem WU-Archiv. Darüber hinaus umfasst der Nachlass Steindl auch Fotoalben und Dias. Eine Besonderheit stellen die zahlreichen Kinderfotos aus der Jahrhundertwende dar, die auch kulturwissenschaftliche Relevanz haben. 2019 erhielt die WU-Bibliothek zudem weitere Mappen und Briefe aus dem Nachlass Steindl. Das Bildmaterial sowie die Neuzugänge sind jedoch noch nicht erschlossen.

Zu beiden Nachlässen hat die WU-Bibliothek 2019 auch Kopien von Dokumenten aus dem WIFO-Archiv erhalten. Auch diese Materialien wurden bislang noch nicht erschlossen.

Archivalische und bibliothekarische Bearbeitung

Als anzustrebende Maxime archivalischer Tätigkeiten gilt das Beibehalten überlieferter Zusammenhänge. Dies betrifft sowohl die Bestandsbildung, die nach dem sogenannten Provenienzprinzip erfolgen sollte, als auch die innere Ordnung der Bestände.⁶

Für die physische Archivierung der beiden Nachlässe wurde diese Leitlinie weitgehend eingehalten. Lediglich bei der Ordnung der Briefe im Nachlass Josef Steindl wurde davon abgegangen, da bei der Übernahme des Nachlasses ein großer Teil der Briefe bereits aus den Mappen herausgenommen und in einem eigenen Ordner alphabetisch eingeordnet war, wobei der Originalzustand nicht wiederhergestellt werden konnte. Daher wurden auch die restlichen Briefe aus den jeweiligen Mappen herausgenommen und zusammen mit den anderen Briefen archiviert, allerdings wurde darauf geachtet, den ursprünglichen Bedeutungszusammenhang zu dokumentieren.

Die Darstellung der digitalisierten Nachlässe in der Software Goobi (siehe unten) erfolgt allerdings z. T. losgelöst von der physischen Ordnung der Archivbestände. Aus den Nachlassmaterialien wurden in einem ersten Schritt virtuelle Dokumentengruppen gebildet und den von den „Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA)⁷ empfohlenen Dokumententypen Werk, Korrespondenz, Lebensdokument und Sammelstück zugewiesen und entsprechend erschlossen. Die Ordnung innerhalb der Gruppen richtete sich in der Regel nach den bereits vorgefundenen Strukturen. Den Lebensdokumenten wurden bei beiden Nachlässen zudem provenienzfremde Materialien zugeordnet, so zum Beispiel beim Nachlass Josef Steindl Dokumente aus dem Oxford-Universitätsarchiv oder beim Nachlass Kurt W. Rothschild das erwähnte Empfehlungsschreiben von Friedrich August von Hayek aus dem WIFO-Archiv. Provenienzfremdes Material, also Nachlassmaterialien, die nicht von den

⁶ Siehe hierzu Dietmar Schenk: Kleine Theorie des Archivs. 2. Aufl. Stuttgart: Steiner 2014, S. 77ff.

⁷ Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA). Betreut von der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und der Österreichischen Nationalbibliothek Wien. Stand: 4.2.2010. <https://www.onb.ac.at/koop-litera/standards/RNA-R2015-20151013.pdf> (abgerufen am 02.03.2020).

Nachlässern bzw. den Nachlassbesitzern dem Bestand beigefügt wurden, sind als solche in den Metadaten gekennzeichnet.

Der gesamte Bestand an Archivmaterialien (mit Ausnahme der Bücher aus den Privatbibliotheken) wurde an der WU gescannt. Alle Dokumente wurden entweder direkt in Goobi erschlossen (das gilt vor allem für die Briefe) und dort mit dem Digitalisat verknüpft oder die Metadaten wurden aus einer anderen Datenbank (Aleph-ACC05) eingespielt und das Digitalisat dann in Goobi beigefügt.

Durch die Digitalisierung konnten die Nachlässe übersichtlich dargestellt werden, Inhalt und Aufbau der Nachlässe (Werk, Korrespondenz, Lebensdokument, Sammelstück, Buch) können auf einen Blick erfasst werden. Eine weitere Besonderheit der Erschließung ist die Möglichkeit der Facettierung nach Themen bei den Werken von Steindl und bei der Korrespondenz von Rothschild.

Rechtliche Herausforderung: Materialien von Dritten im Nachlassbestand

Probleme rechtlicher Natur ergeben sich bei Nachlässen vor allem daraus, dass diese Materialien von Dritten enthalten können, z. B. an Nachlasser*innen gerichtete Briefe oder Werke anderer Autor*innen. Bei diesen Materialien geht nur das Eigentum an die Adressat*innen und später an die Sammelstätte über, die Rechte der Verfasser*innen bzw. Briefschreiber*innen (z. B. Persönlichkeitsrechte, Urheberrecht) bleiben davon aber unberührt.⁸

In den Nachlässen von Josef Steindl und Kurt Rothschild befindet sich eine große Anzahl von Briefen mit Korrespondenzpartner*innen, bei denen es sich um noch lebende Personen handelt. In diesem Fall sind neben etwaigen urheberrechtlichen und personenrechtlichen auch datenschutzrechtliche Bestimmungen zu beachten.

⁸ Siehe dazu: Empfehlungen der DBV-AG „Handschriften und Alte Drucke“ zu rechtlichen und praktischen Aspekten in der Benutzung von Nachlässen. Deutscher Bibliotheksverband e.V., URL: https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Arbeitsgruppen/AG_HAD/Empfehlung_Benutzung_von_Nach%C3%A4ssen.pdf (abgerufen am 02.03.2020).

Es stellt sich die Frage, ob die Metadaten der Briefe aus Gründen des Datenschutzes mit noch lebenden Korrespondenzpartner*innen veröffentlicht werden können. In Österreich ist dies derzeit gängige Archivpraxis, d. h. die Metadaten werden, sofern vorhanden, auch veröffentlicht. Auch die von uns eingeholte rechtliche Beratung bestätigte diese Praxis. Argumentiert wird in erster Linie mit Art. 6 Abs. 1 lit. f Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO), d. h. die Verarbeitung ist zur Wahrung der berechtigten Interessen der WU erforderlich, um künftig wissenschaftliche Forschung zu ermöglichen. Diese Rechtsgrundlage erfordert eine Interessenabwägung gegenüber den Grundrechten bzw. Grundfreiheiten betroffener Personen, im gegebenen Zusammenhang wird hier aber kein erkennbares Risiko für diese Personen aus der bloßen Nennung ihrer Namen im Zusammenhang mit den digitalen Nachlässen gesehen.

Zu beachten gilt es auch, dass die DSGVO nur einen Aspekt in der juristischen Beurteilung darstellt und dass ferner in den relevanten gesetzlichen Materien erhebliche Unterschiede in der Rechtslage zwischen Deutschland und Österreich bestehen. Das bedeutet auch, dass die Literatur aus dem deutschen Rechtsraum zu diesem Thema für österreichische Einrichtungen nur eingeschränkt relevant ist.

Die Zugänglichkeit der digitalen Sammlungen Nachlass Kurt W. Rothschild und Nachlass Josef Steindl ist daher wie folgt geregelt:

- Der Katalog über die Bestände ist vollständig veröffentlicht, d. h. im Internet zugänglich, das betrifft auch die Metadaten von Briefen noch lebender Korrespondenzpartner*innen im digitalen Archiv.
- Von den Digitalisaten ist jener Teil öffentlich (über Internet) zugänglich, bei dem keine personenschutzrechtlichen oder urheberrechtlichen Bedenken bestehen. In diesem Fall werden Lizenzen vergeben, die die Verwertung regeln.
- Die Einsichtnahme in alle Dokumente bzw. Digitalisate ist an einem speziell dafür vorgesehenen Gerät in der Bibliothek, in einem geschützten internen Lesesaal, nach Unterzeichnung einer Benutzungsordnung möglich.
- Viele Briefwechsel aus den beiden Nachlässen sind vollständig öffentlich sichtbar. Das ist deshalb möglich, weil die WU-Bibliothek um

eine persönliche Einverständniserklärung zur Veröffentlichung dieser Briefe bei den Rechteinhaber*innen angefragt hat. Zu diesen Briefen gehören beispielsweise jene von Michał Kalecki, Tibor Scitovsky, Amit Bhaduri, Alessandro Roncaglia, Stanisław Gomułka, Gunther Tichy, Ernst Fehr, Bruno Frey und Heinz Kurz. Diese Vorgehensweise ist allerdings sehr zeitaufwendig und wenn überhaupt nur selektiv anwendbar.

Goobi – Überblick, technische Implementierung, Anpassungen

Für die Durchführung der Digitalisierung, die dauerhafte Speicherung sowie die öffentliche Präsentation der Digitalisate wurde eine Softwarelösung gesucht, die den folgenden Kriterien genügt:

- Anpassbar an die Anforderungen der Nachlasserfassung (Metadaten)
- Datenübernahme aus Aleph und Alma
- Verwaltung von Zugangsberechtigungen zu den digitalen Objekten
- Steuerung des Zugriffs auf die Objekte in der Präsentationssoftware
- Flexible Darstellung der Metadaten in der Präsentationssoftware
- Verschiedene Such- und Discovery-Möglichkeiten für die Digitalisate
- Crowdsourcing (Transkription durch Community)

Unter den Produkten, die begutachtet wurden, hat sich Goobi (bestehend aus Goobi Workflow und Goobi Viewer) als jenes herauskristallisiert, das am besten unsere Anforderungen erfüllt. Geforderte Funktionalitäten, die noch nicht existierten, wurden als Weiterentwicklung zugesagt.

Goobi Workflow ist die eigentliche Digitalisierungssoftware. Sie basiert auf dem Prinzip, die Digitalisierung in aufeinanderfolgende Schritte aufzuteilen, die sich an logischen Abfolgen und Zuständigkeiten orientieren.⁹ Die einzelnen Schritte werden in der vorgegebenen Reihenfolge den dazu berechtigten Bearbeiter*innen (respektive anderen Softwarekompo-

⁹ Siehe dazu Steffen Hankiewicz: Goobi entwickeln: eine Open-Source Software zur Verwaltung von Workflows in Digitalisierungsprojekten. In: Digitalisierung in Bibliotheken: viel mehr als nur Bücher scannen. Hg. von Gregor Neuböck. Berlin: De Gruyter Saur 2018, S. 77–87.

nenten bei automatischen Schritten) zur Erledigung zugewiesen. Die Konfiguration dieser Schritte ist so flexibel, dass gleichzeitig mehrere Projekte mit völlig unterschiedlichen Anforderungen definiert und bearbeitet werden können. Ebenso skaliert es gut mit der Größe der digitalisierenden Institution.

Goobi Viewer ist die für die Öffentlichkeit sichtbare Präsentationsplattform für Digitalise. Da sowohl Goobi Workflow als auch Goobi Viewer mit standardisierten Formaten arbeiten, ist es nicht zwingend notwendig, beide Programme miteinander zu verwenden, sie können auch jeweils mit Produkten anderer Anbieter kombiniert werden. Der Viewer bietet zum einen diverse Funktionalitäten eines Discoverysystems (Suche in Metadaten, Suche in Volltexten, Facettierung, Indexlisten etc.) und beinhaltet zum anderen auch ein Content-Management-System inklusive Rollen- und Rechteverwaltung, was ermöglicht, einen unabhängigen Webauftritt allein mit dieser Software zu gestalten.

Beiden Programmen gemein ist, dass sie Open Source sind, ihr Programmcode also öffentlich zugänglich ist und von allen eingesehen werden kann. Ebenso können Verbesserungen an den Programmen aus der Gemeinschaft direkt auf relativ unkomplizierte Weise eingebracht und von Intranda übernommen werden. Allgemein muss angemerkt werden, dass Intranda eng mit der Community zusammenarbeitet und die Softwareentwicklung dadurch sehr gut mit den Benutzerwünschen abgestimmt ist und auch rasch fortschreitet. Ein weiterer Vorteil des Open-Source-Charakters von Goobi ist es, dass eine Institution auch Plug-ins unabhängig von Intranda programmieren kann, da die Entwickler*innen die Interna der Software ohne Hindernisse untersuchen können. Intranda unterstützt aktiv die Zusammenarbeit und den Austausch mit und in der Community. Neben Anwendertreffen gibt es seit 2018 auch ein Online-Forum, in dem Fragen und Anregungen rund um Goobi diskutiert werden.

Für die Implementierung hat die WU-Bibliothek zwei virtuelle Server mit Ubuntu 16.04 und angeschlossenem Serverspeicherplatz vorbereitet, je einen für Viewer und Workflow, die physisch an der WU liegen, in weiterer Folge aber von Intranda betriebssystem- und softwareseitig gewartet werden. Dadurch ist sichergestellt, dass Softwareeinrichtung und Konfiguration ständig den Anforderungen der Goobi-Installationen ent-

sprechen. Die Installation sowie initiale Konfiguration von Goobi Workflow und Goobi Viewer inklusive Anpassung der Benutzeroberfläche des Viewers erfolgte durch Intranda in Rücksprache mit der WU-Bibliothek. Im Zuge dessen mussten ein paar Herausforderungen gemeistert werden, die mit den speziellen Gegebenheiten der Sammlung und der Systemumgebung der WU-Bibliothek zusammenhängen:

- Für verschiedene nachlassspezifische Dokumentarten mussten Dokumententypen definiert werden (beispielsweise Brief, Werk, Lebensdokument).
- Die Nachlassdokumente erforderten Metadatenkategorien, die nicht standardmäßig in Goobi definiert sind oder waren (beispielsweise Brief-Autor*in und Brief-Adressat*in).
- Die bibliografische Aufnahme erfolgte in Aleph, das theoretisch per Z39.50-Schnittstelle für die Datenübernahme abgefragt werden kann. Dies wird von Goobi auch unterstützt. Diese Schnittstelle war aber für die ACC05 (Nachlassdatenbank) nicht konfiguriert und angesichts der nahenden Ablösung durch Alma wurde der Aufwand dafür seitens der Österreichischen Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG) auch nicht mehr in Angriff genommen. Als Lösung programmierte Intranda ein Plug-in, das die ASEQ-Exporte aus Aleph einlesen und gemäß eines Mappings in das intern verwendete METS-Format umwandeln kann.

Nach einer Einarbeitungszeit konnte die WU-Bibliothek viele Konfigurationsritte selbstständig erledigen. Sowohl in Goobi Workflow als auch in Goobi Viewer erfolgt die grundlegende Konfiguration weitestgehend in XML-Dateien, entsprechende Kenntnisse sind daher neben der Kenntnis der eigenen Metadatenstrukturen eine wichtige Voraussetzung dafür. Für das Anlegen und Verwalten von Benutzer*innen und Workflows gibt es in Goobi Workflow eine grafische Oberfläche, ebenso in Goobi Viewer für die Verwaltung von Benutzer*innen, Rollen sowie für die CMS-Seiten und -Inhalte. Seit einer eintägigen Einschulung in die Bearbeitung der Benutzungsoberfläche des Viewers pflegt die WU-Bibliothek auch die Darstellung der Benutzungsoberfläche selbstständig. Die hierfür nötigen Kenntnisse umfassen hauptsächlich Git, CSS und JavaScript.

Ausblick

Die WU-Bibliothek hat sich durch die hier dargestellte Digitalisierung von Nachlässen nicht nur einen für sie völlig neuen Aufgabenbereich erschlossen, sondern konnte diesen auch im Aufgabenportfolio der Organisation erfolgreich verankern: Einige Folgeprojekte, die auf Goobi und den im Projekt gelernten Erfahrungen aufsetzen, werden bereits umgesetzt. Dies führt auch immer wieder zu neuen technischen Anforderungen. Sofern sie nicht durch existierende Funktionen in Goobi abgedeckt werden, werden sie in Zusammenarbeit mit Intranda gelöst, oft in Form von Plug-ins. Dies bestätigt die Entscheidung der WU-Bibliothek für Goobi und ermöglicht es, die vielfältigen Bedürfnisse der Forschung im Bereich digitaler Sondersammlungen zweckmäßig umsetzen zu können.